



# Jüdisches Leben

Der Bezirk Pankow von Berlin umfasst 13 Stadtteile. Der **Stadtteil Prenzlauer Berg** war bis zum Jahr 2001 ein selbständiger Bezirk. Der Bezirk entstand 1920 unter dem Namen Prenzlauer Tor und wurde ein Jahr später umbenannt. Seinen Namen erhielt Prenzlauer Berg nach einer Anhöhe vor dem →1 Prenzlauer Tor.

Der Jüdische Friedhof (Schönhauser Allee 23-25) im Stadtteil Prenzlauer Berg wurde 1827 vor der Stadtmauer zwischen Äckern angelegt. Er ist heute der älteste sichtbar erhaltene jüdische Begräbnisort in Berlin. Bis 1880 wurden auf diesem Friedhof alle in Berlin verstorbenen Juden beigesetzt, vereinzelt noch bis 1943 Menschen zur Ruhe gebettet. Der Friedhof umfasst 22 500 Einzelgräber und 750 Erbbegräbnisse. Zu den Besonderheiten des Friedhofs zählen vor allem die zweisprachigen Grabmalsinschriften in Deutsch und Hebräisch. Sie zeugen von den Widersprüchen jüdischen Lebens im 19. Jahrhundert sowie von dem Willen der Berliner Juden zur Integration in ihre Umgebungsgesellschaft. Die Namen lesen sich wie ein Who's Who preußischer Kulturgeschichte: **Ludwig Bamberger** (1823-1899, Revolutionär, Parlamentarier, Bankier, Begründer der Deutschen Reichsbank), **Gerson von Bleichröder** (1822-1893, Bankier der Hohenzollern und des Reichskanzlers Bismarck, erster preußischer Jude im Adelsstand), **Meno Burg** (1788-1853, erster jüdischer Offizier in Preußen), **Rabbiner Abraham Geiger** (1810-1874, bedeutender jüdischer Theologe, Mitbegründer der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin), **Eduard Lasker** (1829-1884, Jurist, Parlamentarier, Rechtsreformer), **Max Liebermann** (1847-1935, impressionistischer Maler und Grafiker, Präsident der Preussischen Akademie der Künste), **Giuseppe Meyerbeer** (1791-1864, Opernkomponist), **Leopold Ullstein** (1826-1899, Verleger). Die Reste des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Friedhofsgebäudes wurden 1956 gesprengt.

Entlang der Friedhofsmauer und den Hinterhöfen der Wohnhäuser in der Kollwitzstraße befindet sich eine weitere historische Besonderheit: der »Judengang«. Er ist sieben Meter breit und vierhundert Meter lang. 1827 war er noch ein Feldweg an der Rückseite des neu errichteten jüdischen Friedhofs. Mit der Bebauung der Gegend blieb der »Judengang« zwischen Metzter Straße (am Senefelderplatz) und Kollwitzplatz erhalten. Seine ursprüngliche Funktion ist historisch nicht eindeutig verbürgt. Unter anderem wird berichtet, dass es den Juden verboten gewesen sei, den Haupteingang des Friedhofs an der Schönhauser Allee zu benutzen. Der König wollte auf seinem Weg zum Sommerschloss in Niederschönhausen nicht durch den Anblick von Leichenzügen gestört werden. So durfte bei Beerdigungen nur der »Judengang« und der Hintereingang zum Friedhof genutzt werden. Bei der Instandsetzung wesentlicher Teile des Jüdischen Friedhofs im Jahre 2003 wurde dieser Weg mit seinem Tor am Kollwitzplatz wieder sichtbar gemacht. Er ist heute ein Gartendenkmal.

Das Gebäude Schönhauser Allee 22 rechts neben dem Jüdischen Friedhof war einmal ein Altersheim: die **2. Altersversorgungsanstalt der Jüdischen Gemeinde**. Nach 1945 wurde es jahrzehntelang als Polizeirevier genutzt. Das Altersheim war 1880 von dem Ehepaar **Bertha** und **Moritz Manheimer** gestiftet worden. Ihr Erbbegräbnis befindet sich auf dem Jüdischen Friedhof direkt an der Mauer, an die das Altersheim grenzte. Um einziehen zu können, mussten die Heimbewohner mindestens 60 Jahre alt und jüdischen Glaubens sein sowie seit 15 Jahren in Berlin leben. 1942 wurde das Altersheim von den Nazis geschlossen und seine Bewohner und Pflegekräfte in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert.

Das gleiche Schicksal von Deportation und Ermordung erlitten die Kinder und Erzieher der **Baruch-Auerbach'schen Waisenerziehungsanstalten für jüdische Knaben und Mädchen**. Der Lehrer und Erzieher **Baruch Auerbach** (1793-1864) hatte 1832 in der Rosenstraße ein jüdisches Knabenwaisenhaus gegründet. Das Waisenhaus zog 1897 in einen neu errichteten Gebäudekomplex in der Schönhauser Allee 162. Das Kinderheim bestand aus einem Knaben- und einem Mädchenhaus sowie einer Turnhalle. Vor dem Haupteingang stand ein Kaiser-Friedrich-Denkmal. 1942 schlossen die Nazis das Heim zwangsweise. 89 Kinder und Erzieher wurden nach Riga deportiert. Das Gebäude wurde im Zweiten Weltkrieg stark zerstört und in den 1950er Jahren abgerissen. Heute erinnert ein Denkzeichen an die jüdische Wohlfahrtseinrichtung und an das Schicksal der Kinder und ihrer Erzieher.

In der **Rykestraße 53** (zu erreichen über Metzter Straße – Kollwitzstraße – Knaackstraße) steht die heute **größte Synagoge Berlins: der Friedentempel**. Die sechste Berliner Gemeindegemeinde entstand 1904 nach Plänen des Baumeisters der jüdischen Gemeinde, **Johann Hoeniger** (1850-1913). Die Gestaltung der im Stil der Neoromanik gebauten dreischiffigen Basilika lehnt sich an märkische Backsteinkirchen an. Das fünfgeschossige Vorderhaus besaß Aula, Wohnungen und eine Religionsschule. Während des Nazi-Pogroms gegen die Juden in Deutschland in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 wurden der Betsaal verwüstet und Kultgeräte zerstört. Während des Zweiten Weltkrieges soll die Synagoge als Pferdestall missbraucht worden sein. In der DDR war die 1953 restaurierte und neu eingeweihte Synagoge Friedentempel in der Rykestraße die einzige Synagoge der Jüdischen Gemeinde in Ost-Berlin. Die Rykestraße ist nach der zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert bedeutenden Berliner Patrizierfamilie **Ryke** (auch **Reiche**) benannt, aus der mehrere Berliner Bürgermeister hervorgingen.

Der →2 **Senefelderplatz** (südlich U-Bahnhof) wurde 1885 angelegt, das **Senefelder-Denkmal** 1892 errichtet. Der in Prag geborene Österreicher **Alois Senefelder** erfand die **Stahlschreibfeder**, die den Federkiel ablöste, und das als Lithografie oder Steindruck bekannt gewordene Flachdruckverfahren, das den Buchdruck revolutionierte.



## Jewish Life

Berlin's Pankow district consists of 13 neighbourhoods. The Prenzlauer Berg neighbourhood was an independent district until 2001. Founded in 1920 as »Prenzlauer Tor« (Prenzlauer Gate), the area was renamed one year later after the hill just outside the gate →1 Prenzlauer Tor.

Prenzlauer Berg's Jewish cemetery (Schönhauser Allee 23-25), the second in Berlin, was laid out in 1827 between fields beyond the town wall. Today it is Berlin's oldest recognisable Jewish burial place, where all Berlin Jews were buried through 1880. Individual Jews were still laid to rest here in 1943. The cemetery contains 22,500 individual and 750 family graves. An outstanding and unique aspect of this cemetery is that its gravestones inscriptions are in both German and Hebrew. These gravestones exemplify the contradictory aspects of 19th-century Jewish life, as well as the desire of Berlin Jews to integrate into society-at-large. The names of those buried here reads like a »Who's Who« of Prussian cultural history: **Ludwig Bamberger** (1823-1899, a revolutionary, Member of Parliament, banker, founder of the German Reichsbank); **Gerson von Bleichröder** (1822-1893, Banker of the Hohenzollerns and Chancellor Otto von Bismarck, first Prussian Jew to become a member of the aristocracy); **Meno Burg** (1788-1853, first Jewish military officer in Prussia); **Rabbi Abraham Geiger** (1810-1874, renowned Jewish theologian, co-founder of the College for the Science of Judaism in Berlin); **Eduard Lasker** (1829-1884, jurist, Member of Parliament, legal system reformer); **Max Liebermann** (1847-1935, Impressionist painter and graphic artist, President of the Prussian Academy of the Arts); **Giuseppe Meyerbeer** (1791-1864, opera composer), **Leopold Ullstein** (1826-1899, publisher). The remains of the main cemetery hall, destroyed during World War II, were detonated in 1956.

Another historically unique feature of the cemetery is found alongside its wall and along the back courtyards of apartments on Kollwitzstrasse: »The Jewish passage« (»Judengang«) – a path 7 m wide and 400 m in length that was once a rural path along the rear end of the newly erected Jewish cemetery in 1827. The »Judengang« was maintained between Metzter Strasse (on Senefelderplatz) and Kollwitzplatz during the urban development of the neighbourhood. Its historical function isn't completely clear. Some say that the Jews were forbidden to use the main entrance to the cemetery on Schönhauser Allee as the king did not want to be disturbed by funeral processions on the way to his summer residence in Niederschönhausen. Thus only the »Judengang« and rear cemetery entrance were permitted to be used during funerals. During substantial cemetery renovation (2003), the »Judengang« and its gate on Kollwitzplatz were restored to visibility. Today the »Judengang« is preserved as a listed garden memorial.

The building on Schönhauser Allee to the right of the Jewish cemetery was once the Jewish community's second Home for the Aged. For years after 1945, the former Jewish Home was used as a police station. The Home was founded by **Bertha** and **Moritz Manheimer** in 1880. Their family grave plot is located in the cemetery within close proximity to the wall that once stood next to the Home for the Aged. Requirements for tenancy at the Home for the Aged: at least 60 years of age, Jewish, and 15 years of Berlin residency. The Nazis shut down the Home in 1942; residents and personnel were deported to Theresienstadt concentration camp.

The children and teachers of **Baruch Auerbach's Orphanage for Jewish Boys and Girls** suffered the same fate. Teacher and educator **Baruch Auerbach** (1793-1864) founded a Jewish orphanage for boys in 1832 on Rosenstrasse. It moved into the newly erected complex on Schönhauser Allee 162 in 1897. The orphanage consisted of both a boys' and girls' house, plus a gymnasium. A memorial to Kaiser Friedrich stood in front of the main entrance. When the Nazis forcibly shut down the institution in 1942, 89 children and teachers were deported to Riga. The building sustained heavy damage during World War II before being torn down in the 1950s. A memorial on site recalls this Jewish social service institution and the fate of its children and their caretakers.

The largest synagogue in Berlin today is located on Rykestrasse 53 (to get there, take Metzter Strasse – Kollwitzstrasse – Knaackstrasse). Berlin's sixth community synagogue was completed in 1904 based on plans by the Jewish community's chief builder **Johann Hoeniger** (1850-1913). Built in the form of a Neo-Romanesque three-part basilica, the synagogue style is reminiscent of Mark Brandenburg's brick churches. The five-storey main front building housed a meeting hall with apartments and religious school. During the Nazi pogroms against Jews in Germany on the night of November 9, 1938, the sanctuary was desecrated and religious objects were destroyed. It is reported that the synagogue was misused as a horse stable during World War II. The GDR had it restored in 1953; the newly dedicated »Temple of Peace« on Rykestrasse was the Jewish community's only synagogue in East Berlin. Rykestrasse is named after the Berlin patrician family **Ryke** (or **Reiche**), from which a number of Berlin city mayors hailed between the 14th and 16th centuries.

→2 **Senefelderplatz** (south of the underground station) was laid out in 1885, the memorial for **Alois Senefelder** erected in 1892. An Austrian born in Prague, Senefelder invented the steel writing nib that replaced the quill, as well as planography (known as lithography or stone print) that revolutionized book printing.

1 »Judengang« – Eingangstor an der Metzter Straße/Ecke Schönhauser Allee, Postkarte, 1902. (Museumsverbund Pankow)

1 »Judengang« – Entrance gate at on Metzter Straße/corner of Schönhauser Allee, Postcard, 1902. (Museumsverbund Pankow)

2 Synagoge Rykestraße 53, Postkarte, um 1910. (Museumsverbund Pankow)

2 Synagoge Rykestraße 53, Postcard, approx. 1910. (Museumsverbund Pankow)

3 Baruch-Auerbach'sche Waisenerziehungsanstalten für jüdische Knaben und Mädchen, Speisesaal. (Bildarchiv Abraham Pisarek)

3 Baruch Auerbach's Orphanage for Jewish Boys and Girls, Dining Hall. (Bildarchiv Abraham Pisarek)

4 Feierhalle und Verwaltungsgelände (um 1890 erbaut) des Jüdischen Friedhofs Schönhauser Allee vor ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg. (Museumsverbund Pankow)

4 Jewish Cemetery Schönhauser Allee: Ceremonial Hall and Administrative Building (completed around 1890) prior to the cemetery's destruction during World War II. (Museumsverbund Pankow)



**Touristisches Wegeleitsystem Pankow**  
 © Bezirksamt Pankow von Berlin, 2005.  
 Mit freundlicher Unterstützung der Firma Wall AG.  
 Informationen unter: Tourist Information Center fon 44 31 51 51 oder info@kulturamt-pankow.de.

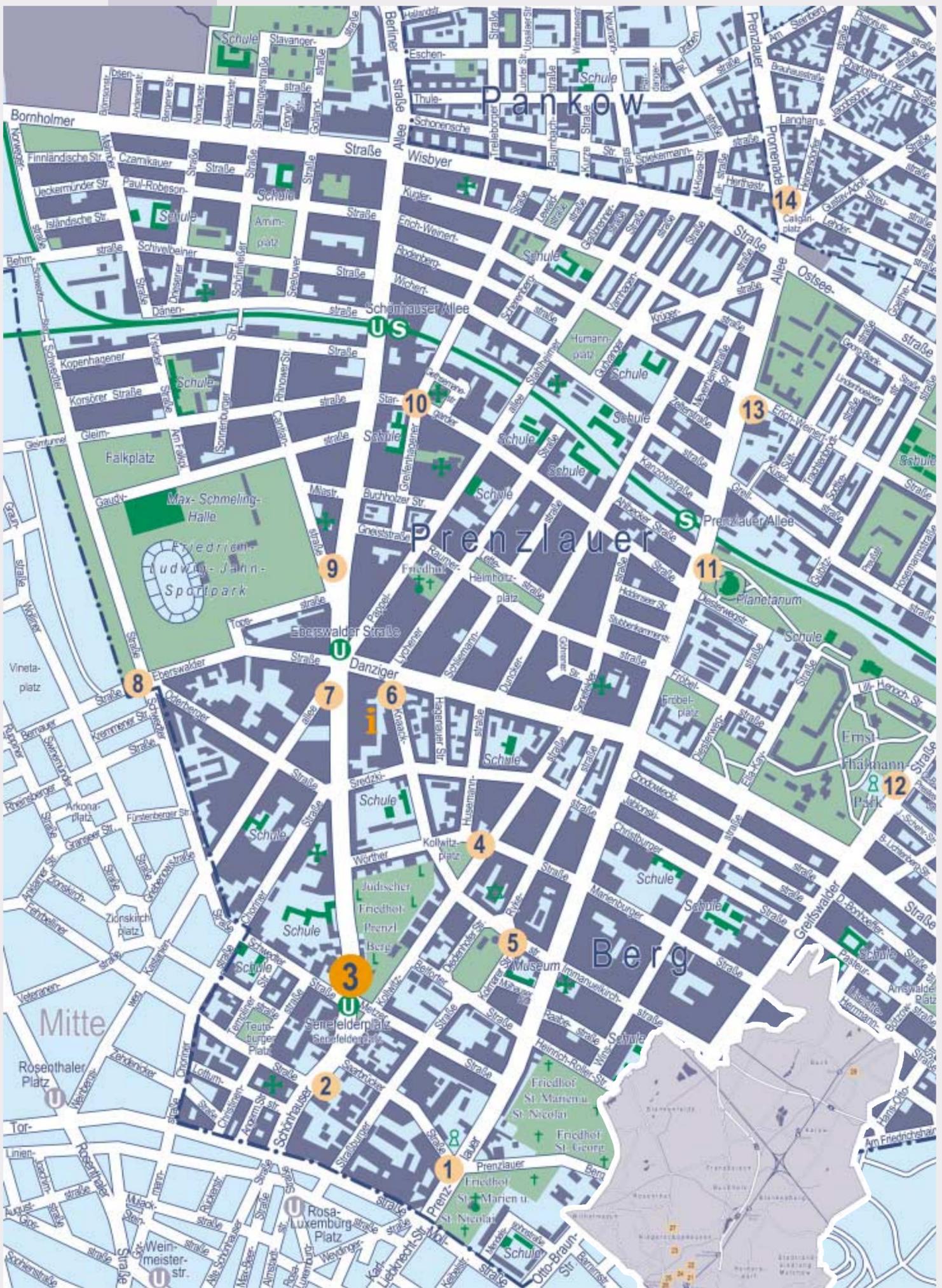


# Jüdisches Leben

- 1 Prenzlauer Tor (Former City Gate) – Prenzlauer Allee/Saarbrücker Straße
- 2 Pfefferberg, Herz-Jesu-Kirche (Catholic Church) – Schönhauser Allee/Fehrbelliner Straße
- 3 Jüdisches Leben (Jewish Life): Friedhof Schönhauser Allee (Cemetery), Judengang, Altenheim (Home for the Aged), Waisenhaus (Orphanage), Synagoge (Synagogue) – Senefelderplatz
- 4 Kollwitzplatz – Kollwitzstraße/Wörtherstraße
- 5 Wasserturm (Water Tower) – Knaackstraße/Kolmarer Straße
- 6 KulturBrauerei («Cultural Brewery») – Knaackstraße/Danziger Straße
- 7 Prater, Hochbahn (Elevated Railway), Stadtbad Oderberger Straße (Public Pool) – Schönhauser Allee/Kastanienallee
- 8 Mauerpark (Berlin Wall Park) – Bernauer Straße/Schwedter Straße
- 9 Sportpark (Stadium) Friedrich Ludwig Jahn («Einsame Pappel»), Max-Schmeling-Halle (Convention Centre), Groterjan-Brauerei (Former Brewery) – Schönhauser Allee/Cantianstraße/Topsstraße

- 10 Gethsemanekirche (Protestant Church) – Stargarder Straße/Greifenhagener Straße
- 11 Bezirksamt Pankow (Local Authorities): vorher (in former) Hospital, Siechenhaus (Hospice), Obdachlosenasyl (Homeless Shelter), Sowjetische Militärkommandantur (Soviet Military Command) – am (at) Planetarium Prenzlauer Allee
- 12 Ernst-Thälmann-Park: vorher Städtisches Gaswerk (in former City Gasworks) – am S-Bhf. Greifswalder Straße
- 13 Carl-Legien-Wohnsiedlung (Housing Complex) – Erich-Weinert-Straße/Prenzlauer Allee
- 14 Filmstadt Weißensee («Film City») – Caligari-Platz
- 15 Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Arts College) – Bühringstraße 20
- 16 Gemeindeforum am Kreuzpfuhl (Community Forum), «Holländer-Quartier» («Dutch Quarter») – Pistoriusstraße/Woelckpromenade/Schönstraße
- 17 Antonplatz, «Komponisten-Viertel» («Composers Quarter») – Berliner Allee/Langhansstraße
- 18 Weißer See (Lake) – Berliner Allee

- 19 Pfarrkirche (Parish Church), «Papageienhaus» («Parrot House») – Berliner Allee/Falkenberger Straße/Trierer Straße
- 20 Jüdischer Friedhof Weißensee (Jewish Cemetery) – Herbert-Baum-Straße 45
- 21 Jüdisches Waisenhaus Pankow (Jewish Orphanage) – Berliner Straße 123-125
- 22 Amalienpark, «Kavalierrhaus» («Cavalier House») – Breite Straße/Amalienpark
- 23 Schloss Schönhausen (Castle) – Majakowskiring/Ossietskystraße
- 24 Alte Pfarrkirche «Zu den Vier Evangelisten» (Old Parish Church) – Breite Straße 38
- 25 Rathaus Pankow (Town Hall) – Breite Straße 24a-26
- 26 Bürgerpark (Citizens' Park) – Wollankstraße
- 27 Brosepark, «Holländerhaus» («Dutch House») – Dietzgenstraße/Beuthstraße
- 28 Alt-Buch: Schlosspark (Castle Park), Krankenhausstadt (Medical Clinics) – Alt-Buch/Karower Straße



+ Kirche (Church)   
 † Kapelle (Chapel)   
 ✡ Synagoge (Synagogue)   
 ⛪ Denkmal (Memorial)

● Standort (Location)   
 i Informationspunkt (Information)   
 i Tourist Information Center – TIC

0 100 200 300 400 500 m    Maßstab (Scale) 1:15.000

**Touristisches Wegeleitsystem Pankow**  
 © Bezirksamt Pankow von Berlin, 2005.  
 Abteilung Kultur, Wirtschaft und öffentliche Ordnung und Abteilung Stadtentwicklung, Vermessungsamt.  
 Mit freundlicher Unterstützung der Firma Wall AG.  
 Informationen unter: Tourist Information Center fon 44 31 51 51 oder info@kulturamt-pankow.de.